
Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft e.V.

**Verleihung
Deutscher Schulbuchpreis**

**am 17. November 2002
in Bielefeld**

Einladung

Festakt zur Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises 2002

Sonntag, den 17. November 2002, 11.00 Uhr bis 13.00 Uhr

Aula des Ratsgymnasiums, Nebelswall 1, 33602 Bielefeld

Alle interessierten Bürgerinnen und Bürger sind herzlich eingeladen

Ausgezeichnet werden die Autoren des Biologiebuchs

"Evolution - ein kritisches Lehrbuch"

Dr. Reinhard Junker und Prof. Dr. Siegfried Scherer,

Verlag Ulrich Weyel

Der Preis besteht aus einer Urkunde und €2500,--

Den musikalischen Rahmen gestaltet ein jugendliches Bläserquintett

unter der Leitung von Martha Hicks, das im Januar 2002 beim

Wettbewerb Jugend Musiziert den ersten Preis gewonnen hat.

Wolfram Ellinghaus

Programm

Des Festaktes zur Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises

Beginn: 11.00 Uhr

Bläserquintett g-moll op. 5 b von Franz Danzi: "Andante"

Begrüßung durch den Vorsitzenden des Vereins LDEZ und Begründung der Entscheidung für
das auszuzeichnende Buch

Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Vereins an Erika Busse

Bläserquintett g-moll op. 5 b von Franz Danzi: "Allegro"

Ansprachen, Grußworte:

Peter Silbernagel, Landesvorsitzender des Philologenverbandes Nordrhein-Westfalen
Dr. Gisela Friesecke, Ehrenvorsitzende des Elternvereins Nordrhein-Westfalen
Dr. Diethardt Roth, Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche

Bläserquintett von Denes Agay, zwei Tänze: Polka, Tango

Festansprache des Vorsitzenden des CDU-Landesverbandes und der Landtagsfraktion in
Thüringen Dieter Althaus:
Der Beitrag von Schule zur Werteerziehung

Übergabe des Preises

Dankadresse:

Prof. Dr. Siegfried Scherer, Direktor des Mikrobiologischen Instituts der Technischen
Universität München:
Die Motive der Autoren zur Schaffung dieses Buches

Bläserquintett von Denes Agay, zwei Tänze: Walzer, Rumba

Begrüßungsansprache, Wolfram Ellinghaus, Vorsitzender - LDEZ

Meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie auf das herzlichste und bin Ihnen dankbar, dass Sie zu diesem Festakt gekommen sind. Es zeigt sich nämlich immer wieder, dass die Bürger nur sehr schwer zur Teilnahme an Informationsveranstaltungen zu Fragen der Bildungsinhalte zu bewegen sind. Dabei sind doch Schulen nicht dazu da, die Kinder bloß aufzubewahren, sondern vor allem ihnen Bildungsinhalte zu vermitteln- Die Frage ist nur: Welche?

Unsere Mitbürger, Politiker und Journalisten wurden nun plötzlich dadurch aufgeschreckt, dass in internationalen Vergleichsstudien festgestellt wurde, was die wenigen einsichtigen Mitbürger, zu denen Sie hier wahrscheinlich gehören, nämlich ohnehin schon wussten, dass unsere Schüler erhebliche Defizite in Kompetenzen aufweisen, die in einem hoch entwickelten Land wie Deutschland lebensnotwendig sind. Die aufgeschreckten Bildungspolitiker gerieten in einen hektischen Aktionismus und versuchen nun ein morsches Gemäuer durch einen neuen Anstrich zu sanieren, anstatt eine gründliche Kernsanierung vorzunehmen. Sie sehen nur die Symptome, die Leistungsdefizite der Schüler, das Erscheinungsbild und überhaupt nicht den Grund, die Persönlichkeit dieser jungen Menschen, die die Leistungen erbringen sollen.

In den Aussagen der für die Bildung zuständigen Gremien wie der Kultusministerkonferenz und vor allem des von Bund und Ländern gemeinsam eingesetzten riesigen Forum Bildung fällt zwar das Wort „Persönlichkeitsbildung“, aber inhaltlich wird dazu nichts ausgeführt, eine absolut leere Worthülse, die, wenn überhaupt, beliebig ausgefüllt werden kann. Weitaus die meisten Mitbürger haben noch nie vom Forum Bildung gehört, selbst viele Lehrer kennen es nicht, obgleich Publizität, die Beteiligung der allgemeinen Öffentlichkeit an der Debatte über Bildung, laut seiner Beschreibung in Heft 2 (S. 26) seiner „Materialien“ ausdrücklich zu seinen Aufgaben gehört.

Die große Bedeutung der Vermittlung christlicher Überzeugungen für die Persönlichkeitsentwicklung, für die Entwicklung eines hohen Ethos mit dem entsprechenden Wertesystem, das einerseits einen jungen Menschen motiviert, das Lebensnotwendige zu lernen und andererseits sich seinen Mitmenschen gegenüber sozial zu verhalten, aus Dankbarkeit für die verliehenen Gaben und aus dem Bewusstsein der Verantwortung vor Gott, ist wissenschaftlich nachgewiesen, z.B. von Gerhard Schmidtchen, „Ethik und Protest“, Andreas Püttmann, „Ziviler Ungehorsam und christliche Bürgerloyalität“, in den begleitenden Statistiken zum sozialpädagogischen „Compassion Projekt“ der Erzdiözese Freiburg.

In einer im Forum Bildung eigens für den „Erwerb von Wertorientierungen“ eingerichteten Arbeitsgruppe wurde als Ergebnis lediglich festgestellt: „Die Frage, welche Werte zu vermitteln seien, und wie dies geschehen soll, konnten nicht einmütig geklärt werden.“ („Materialien“ Bd. 3, S. 314, incl. die gramm. Fehler).

Da Grundgesetz und Verfassungen deutlich Werte vorgeben, die auch für die Bildungspläne staatlicher Schulen verbindlich sind, folgt daraus, dass in dieser Arbeitsgruppe Verfassungsfeinde saßen, die die Schulbildung unserer

nachwachsende Generationen maßgeblich beeinflussen. Umso dankbarer bin ich Dieter Althaus, dass er hier über den „Beitrag von Schule zur Werteerziehung“ sprechen wird.

Es ist nicht einzusehen, dass wir untätig zusehen müssen, wie in anderen Ländern dem Nachwuchs eine religiöse Orientierung vermittelt wird – sei es in der Schule, sei es im ganzen privaten und öffentlichen Leben – während bei uns geistig-moralisch und wirtschaftlich alles den Bach hinuntergeht, weil es bei uns daran fehlt, in den öffentlichen Schulen angeblich aus verfassungsrechtlichen Gründen, und das obwohl unsere verfassungsrechtliche Ordnung christlich fundiert ist. Dadurch sind bei uns viele Menschen nicht einmal fähig zum Dialog mit Vertretern anderer Religionen, etwa des Buddhismus, wo ein Vater lieber seine Kinder von Ratten auffressen lässt, als diese Ratten zu erschlagen, oder des Hinduismus mit seinem menschenverachtenden Kastensystem und den Parias, vom Islam ganz zu schweigen.

Von Japan abgesehen sind alle wohlhabenden und wirtschaftlich, technisch und wissenschaftlich führenden Länder der Welt christlich verwurzelt.

Nun ist die Evolutionslehre, die Lehre, dass in unserer Welt, alles Organische, alle lebendigen Wesen zufällig aus toter Materie entstanden seien, vor allem für junge Menschen, aber auch für viele andere ein Grund dafür, zu meinen, auf Gott verzichten zu können. Dass in einer Schulbibel im Anschluss an den Schöpfungsbericht 9- bis 12-jährigen Kindern die Evolution in primitivster Form als wissenschaftlich belegtes Faktum untergeschoben wird, dass also nach der Abkühlung der zunächst glühenden Erdkugel „winzige Pflanzen entstanden, auch einfache Tiere im Feuchten“, aus denen sich dann alle weiteren Lebewesen „entwickelten“, erinnert an die kindlich-naive Vorstellung, dass in einem Gefäß mit zunächst klarem Wasser Lebewesen ohne Zutun von außen „entstehen“, wenn man es nur lange genug stehen lässt. Eine skandalöse Irreleitung der orientierungsbedürftigen, hilflosen Kinder.

Tote Materie kann nicht von selber lebendig werden, das können nur Atheisten meinen. Für sie gibt es nur einen Fall, wo Totes nicht lebendig werden konnte, nämlich der tote Jesus Christus, er konnte nach Meinung der Atheisten nicht wieder lebendig werden.

Der berühmte Karl Popper, der sogar von der britischen Königin geadelt wurde, meinte gar, tote Materie könne anfangen zu denken, allerdings ganz langsam („Das Ich und sein Gehirn“ in Teilen mit John Eccles, S. 30f).

Noch deutlicher gilt der Schöpfungsakt für das einzelne unteilbare menschliche Bewusstsein. Dieses kann nicht, im Gegensatz zur Meinung des Evolutionisten Ernst Haeckel, eine Eigenschaft der Materie und damit teilbar sein. Aus dieser Irrlehre könnte man die absonderlichsten Schlussfolgerungen ziehen.

Jedes neu in die Welt kommende menschliche Bewusstsein, sagen wir ruhig Seele, kann nicht von den Eltern mitgeteilt oder abgespalten sein, sondern nur von Gott jeweils geschaffen.

Daher bin ich den Autoren unseres heute auszuzeichnenden Schulbuchs „Evolution – Ein kritisches Lehrbuch“ außerordentlich dankbar, dass sie für die Schüler nicht nur offensichtliche Fehler in Einzelaussagen der Evolutionslehre aufzeigen, sondern ihnen auch das wissenschaftstheoretische Instrumentarium an die Hand geben, selbständig wissenschaftliche Aussagen von pseudowissenschaftlichen zu unterscheiden.

Meiner Meinung nach besagen Knochenfunde nur, dass es die entsprechenden Lebewesen einmal gegeben hat, aber nicht, dass sich die einen aus den anderen entwickelt hätten. Das wären Prozesse, die nur Berichte oder andere Dokumentationen oder Wiederholungen in Experimenten wissenschaftlich bezeugen könnten.

Die Evolutionslehre ist weder eine Naturwissenschaft, denn die hat mit Fakten, mit realen Gelegenheiten zu tun, noch eine historische Wissenschaft, denn die hat mit Berichten über Ereignisse und Dokumenten zu tun. Sie ist auch keine Theorie, denn als solche müsste sie sich praktisch, im Umgang mit den realen Gegebenheiten bewähren. Sie ist im Falle von ansonsten hochqualifizierten Naturwissenschaftlern der Versuch, die Welt ohne Gott zu erklären, weil sie eine höhere Autorität über sich, die ihnen Vorschriften macht und der sie dann auch noch Rechenschaft schulden, nicht ertragen können.

Meine Damen und Herren, erlauben Sie mir noch einen kurzen Hinweis auf unsere sonstige Vereinsarbeit. Der Deutsche Schulbuchpreis ist nur ein kleiner Teil unserer Aktivitäten.

So haben wir vor einem Monat, am 16. Oktober, im Kongreßzentrum Westfalenhallen eine aufwendige Tagung abgehalten unter dem Thema: „Es geht um unsere Zukunft: Christliches Denken, Ehe und Familie“, mit vier hochrangigen externen Referenten. Wir sind dabei, eine Dokumentation darüber anzufertigen, was bei teilweise freisprechenden Referenten und unprogrammgemäßen Diskussionsbeiträgen recht zeitraubend ist. Ferner kommt dazu unser Kampf gegen die Entchristlichung unserer ganzen Bildungspolitik vor allem im Forum Bildung und jetzt in seinen Nachfolgegremien. Meine Kritik am Forum Bildung liegt hier zum Mitnehmen. Mit unserm „Christlichen Lesebuch für Schule und Weiterbildung“ werden wir hoffentlich demnächst fertig. Und anderes mehr. Bis zum Ende des Jahres werde ich alles in einem Mitglieder- und Freundesbrief genauer beschreiben.

Obleich ich völlig ohne Vergütung arbeite, fallen doch laufend Kosten an für Reisekosten von Referenten, manchmal auch Übernachtungskosten und Honorare und viele Porto- und Telefonkosten, Bürokosten usw. Da haben wir einer Reihe von Spendern für ihre Hilfe herzlich zu danken, ganz besonders aber Frau Busse, die nach dem Tod ihres Mannes dessen hochherzige verlässliche Unterstützung für uns fortgesetzt hat. Deshalb halten wir es für dringend geboten Frau Busse zum Ehrenmitglied unseres Vereins zu ernennen. Ärgerlicherweise kann sie wegen einer Erkrankung diese Ehrung nicht persönlich entgegennehmen, so dass ihr Sohn das für sie tun wird.

Kurze Zusammenfassung der Gründe für die Auszeichnung des Schulbuchs von Junker/Scherer „Evolution – ein kritisches Lehrbuch“

In vielen politischen Bereichen, besonders in der Schul- und Bildungspolitik sowie in der Familienpolitik, werden wissenschaftlich nicht begründete Konzepte verwirklicht. Daher ist die in diesem Buch unternommene Aufgabe, die Einstellung wissenschaftlicher Redlichkeit und Gründlichkeit durch die Darstellung wissenschaftstheoretischer Einsichten und Regel an die junge Generation zu vermitteln, vor allem an die künftige Elite, notwendig.

Außerdem führt die konsequente Beseitigung der christlichen Grundlagen der Schulbildung durch deutsche Kultusminister und in der Arbeit des gemeinsam von Bund und Ländern eingesetzten Forum Bildung in Verbindung mit der völligen Vernachlässigung der Persönlichkeitsbildung nicht nur zu Defiziten in den sittlichen Einstellungen der nachwachsenden Generation, sondern auch zu den beklagten Defiziten beim Erwerb der verschiedenen fachlichen Kompetenzen.

Für viele, vor allem junge Menschen, ist die Evolutionslehre ein Anlass, Gott aus dem eigenen Lebenskonzept zu streichen. Deshalb ist bei der diskussionslosen Selbstverständlichkeit und Ausschließlichkeit, mit der die Evolutionslehre alle Bereiche des öffentlichen Denkens beherrscht, eine kritische Auseinandersetzung notwendig, um den

Schülern eine selbständige, mündige Beurteilung der unterschiedlichen Vorstellungen über die Entstehung der Welt zu ermöglichen.

Wolfram Ellinghaus

Peter Silbernagel, PhV-Vorsitzender

Grußwort zur Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises in Bielefeld, 17.11.2002

Meine Damen und Herren,

recht herzlichen Dank für die Einladung zur diesjährigen Schulbuchpreisverleihung.

Sie gibt mir die Gelegenheit, nicht nur den Preisträgern, Herrn Dr. Junker und Herrn Prof. Dr. Scherer, die Glückwünsche des Philologen-Verbandes NW auszusprechen, sondern auch dem Kuratorium Anerkennung dafür, dass es den Blick auf ein Medium lenkt, dessen Bedeutsamkeit für die Förderung der Lesekompetenz wie auch der Lesebereitschaft nicht erst durch die PISA-Studie offenkundig ist.

Es gehört zu den Konstanten unserer schnelllebigen Zeit, dass Themen, Trends und Moden einem recht kurzen Verfallsdatum unterliegen. Mag sein, dass die Mediendemokratie dies begünstigt, mag sein, dass im Wesentlichen alles Neue, Unerwartete, Spektakuläre, Sensationsbetonte die Chance hat, Aufmerksamkeit und Beachtung zu finden, dass die Aufarbeitung, Vertiefung, kontinuierliche Weiterarbeit an einem Thema als unbequem, lästig, gar langweilig empfunden wird.

Leider scheint dieses Schicksal den wichtigen und wesentlichen schulpolitischen Themen nicht erspart zu bleiben.

So wurden frühere Schulleistungsuntersuchungen wie TIMSS oder BIJU in der öffentlichen Diskussion rasch zu den Akten gelegt, ohne die mit Blick auf die Unterrichtsqualität erforderlichen Schlussfolgerungen zu ziehen. Aber auch die nach der Erfurter Bluttat gestellten Fragen nach einer Stärkung der Erziehungsfunktion des Elternhauses und einer besseren Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schule blieben unbeantwortet, dennoch sind sie weiter aktuell. Wir dürfen nicht zulassen, dass sich diese Erkenntnisse und die aktuellen Ergebnisse der PISA-Untersuchung im Medienrummel verlieren, dass sich Notwendigkeiten verflüchtigen.

Wir haben kein Erkenntnis-, sondern Handlungsdefizit. Nachfolgende Schulleistungsuntersuchungen werden hoffentlich das Bewusstsein für eine nachhaltige Qualitätsentwicklung von Schule wach halten. Doch hilft uns dabei nicht eine Inflation von nationalen und internationalen Studien. Dies begünstigt nur das selektive Wahrnehmungsvermögen vieler. Was uns hilft, ist Ernsthaftigkeit im Umgang mit den Studien. Gerade PISA/PISA-E in Zeiten des Bundestagswahlkampfes dokumentierte, dass sich Schulpolitiker kaum dem Charme der Instrumentalisierung entziehen können, Gewerkschaften ihre ideologische Suppe neu aufwärmen und sich viele Beobachter angewidert abwenden.

Mit PISA wurde und wird alles begründet – ob zu Recht oder nicht. Uninteressant! Mit PISA lässt sich eben alles untermauern, denn nach PISA reden alle über PISA. Wohl (oder wehe) dem, der PISA auch gelesen hat! Wer weiß schon, dass man eine PISA-Studie auch – vielleicht sachgerecht - lesen kann! Fehlt nach PISA – dem Buch, eben nur noch PISA – der Film! So sehr die Befunde die Schieflage in der Qualität des Bildungswesens dokumentieren, so sehr unterstreichen die PISA-Reaktionen die Schräglage mancher Kommentare. Integrierte Systeme sind für einen das Rezept, Ganztagsbetreuung für andere die Lösung, Abschaffung von Versetzungen wiederum für Dritte der richtige Weg. Viele setzen in ihren Darstellungen

von Halb- und Unwahrheiten auf die Unkenntnis der Zuhörer und natürlich der Leser. Was man nicht weiß, muss man glauben!

Doch findet man die Antwort auf die grottenschlechten deutschen Ergebnisse in einem Patentrezept! Ebenso mit Sicherheit nicht in Schulstrukturdebatten!! Davon haben wir in NRW weiß Gott jahrzehntelang genug gehabt.

Versucht man dem kurzatmigen zeitgeschichtlichen Phänomen entgegenzusteuern, muss man dies in den Gesetzmäßigkeiten und mit den Regeln der Medienindustrie tun: Man setzt auf neue Begriffe; Schlagworte nehmen den Platz der notwendigen Verhaltensänderung ein und damit suggeriert man, beschwichtigt und lenkt ab. So der Umgang mit dem Wort „NACHHALTIGKEIT“. Es bestimmt die „Agenda“ der Herausforderungen, nicht die Tagesordnung oder gar die Schwerpunkte unseres Handelns. Es bestimmt die umweltpolitischen Aktivitäten ebenso wie das Feld gesamtpolitischen Handelns (vgl. die Bezeichnung der Koalitionsvereinbarung der Bundesregierung vom 16.10.02: „Erneuerung – Gerechtigkeit – Nachhaltigkeit“).

Unzweifelhaft besitzt der Begriff Nachhaltigkeit auch für die Schulpolitik einen besonderen Reiz, unterstreicht er doch, dass nicht Reformhektik und –Aktivismus mehr Schulqualität zur Folge haben, sondern nur überzeugende Unterrichtskonzepte, glaubwürdige Erziehungsschritte, Verlässlichkeit bei den organisatorischen Rahmenbedingungen und tragfähige Anerkennung der Lehrleistungen.

Wir können doch nicht schulterzuckend zur Tagesordnung übergehen, wenn viele Lehrerinnen und Lehrer zum Beispiel die PISA-Ergebnisse gar nicht als ihr Problem empfinden. Es ist die Schuld einer jahrzehntelang um ideologische Strukturfragen kreisenden Bildungs- und Berufspolitik, dass heute die Bereitschaft, zentrale Bildungs- und Erziehungsfragen zu stellen, eher gering ist. Unselige Debatten wie beispielsweise um Gesamtschule, Stufenlehrausbildung, Schulautonomie bis hin zur Denkschrift-Auseinandersetzung haben uns wertvolle Diskussionszeit um wesentliche Unterrichtsinhalte, notwendige Fortbildungsmaßnahmen, sachgerechte Förderkonzepte für Schüler und auch die erforderliche pädagogische Ruhe vor Ort vorenthalten.

Das verbandspolitische Werben, jetzt beispielsweise Kernfragen wie die nach Unterrichtseffizienz - wozu selbstverständlich auch die Frage nach der Qualität von Schulbüchern zählt (und Qualität ist nicht mit Anspruchsniveau oder enzyklopädischer Vielfalt in der Darstellung zu verwechseln, sondern hat u.a. mit Schülerangemessenheit, Verständlichkeit, Leseanreiz, d.h. mit Recht pragmatischen Fragen zu tun) - nach wesentlichen Inhalten, fundierten Erziehungsformen zu thematisieren, ruft nicht selten Skepsis, Unverständnis und Ablehnung hervor. Das sind die Früchte einer zum „pädagogischen Überleben“ kultivierten Reformresistenz, die nun keinen Unterschied mehr zu sehen vermag zwischen not-wendigen pädagogischen Fragen und bildungspolitischem Eifertum auf Kosten der Beschäftigten. Eine ungesunde Entwicklung!

PISA ist nicht unser Debakel. PISA ist u n s e r e Chance, fundamentale bildungspolitische Fragen mit einer großen Schar an Schulpolitik interessierter Menschen und Institutionen zu thematisieren – nicht in ritualisierten Beschwörungsformeln oder neu aufgelegten Aktionismen -, Akzente zu setzen, Antworten und Lösungsvorschläge einzubringen, Flexibilität und Kritikfähigkeit zu beweisen und das auf a l l e n Ebenen – nachhaltig!

Meine Damen und Herren, es gibt keine Bildung ohne Erziehung. Es gibt keine Erziehung ohne Werteorientierung. Die Werteorientierung aber wird durch solide Bildungsarbeit ermöglicht. Der Kreis schließt sich. Wir verstehen es auch als Aufgabe eines Verbandes, der „Schul-Reformitis“ der zurückliegenden Jahrzehnte entgegenzuwirken, in dem die wichtigen pädagogischen Aufgaben Erziehen und Fördern erinnert werden. Damit wirken wir auch der Verunsicherung und Unruhe in den Schulen entgegen, denn Reformen wurden selten als konstruktive Beiträge zur Schulqualität empfunden.

Schule muss sich auf ihre Kernaufgaben besinnen. Dafür brauchen wir nicht medienwirksame Projekte und Aktionen, sondern sinnvolle und behutsame Weiterentwicklungen. Vor allem aber brauchen wir glaubwürdige Signale. Erziehungsarbeit ist ohne mehr Erziehungs-Zeit kaum zu leisten. Wir brauchen Korrekturen in der Konzeption der Lehrerausbildung und in der inhaltlichen Ausgestaltung, wir brauchen eine zielführende Auseinandersetzung mit den unterrichtlichen Erfordernissen, wir benötigen einen gesellschaftlichen Bewusstseinswandel für die Rolle und Aufgabe der Schule, wir benötigen dringend den Einbezug der Lehrerinnen und Lehrer in schulverändernde Maßnahmen.

Gegen Vordergründigkeit benötigen wir Nachhaltigkeit in der Bildungs- und Erziehungsarbeit!

Für Ihren Beitrag zur Unterstützung der Unterrichtsqualität danke ich Ihnen, ist er doch auf Nachhaltigkeit ausgerichtet.

Danke!



**Elternverein Nordrhein-Westfalen e.V.
Beim Schulministerium anerkannter Elternverband**

Grußwort

Zur Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises 2002

am 17. November 2002 in Bielefeld

Der Elternverein NRW – ein beim Schulministerium zur Mitwirkung auf Landesebene anerkannter Elternverband – unterstützt nachdrücklich das Wirken des Vereins „Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft“ und hat von Anfang an die Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises begrüßt. Trotz Computer und CDs, trotz Internet kommt Büchern und besonders Schulbüchern weiterhin ein hoher Wert zu. Sie begegnen jungen Menschen in der Phase ihrer Entwicklung und können daher prägend Einfluss nehmen. Der Elternverein NRW nimmt gern die Gelegenheit wahr, zur Verleihung des diesjährigen Schulbuchpreises gute Wünsche zu überbringen – gute Wünsche für den Verein, der den Preis verleiht, gute Wünsche für die Preisträger und gute Wünsche für die Verbreitung des ausgezeichneten Buches.

Es hat in der letzten Zeit einen Wandel stattgefunden. Erziehung ist nicht mehr verpönt, sie wird von der veröffentlichten Meinung inzwischen nicht mehr bekämpft! Man spricht sogar schon in Medien von einem „Erziehungsnotstand“, in dem sich unsere heranwachsende Generation befindet. Ministerpräsident Clement hat Anfang des Jahres 2001 mit großem Pressewirbel ein „Bündnis für Erziehung“ vorgestellt und zur Beteiligung alle gesellschaftlichen Kräfte aufgerufen. Seither ist von Seiten der Landesregierung noch nicht viel geschehen – das Schulministerium hat zwar die Federführung, aber keine besonderen finanziellen Mittel. So wird Verbänden, die sich mit Informationen beteiligen wollen, nur zugesagt, ihre Texte ins Internet zu stellen, sofern diese internetgerecht geliefert werden. Das aber reicht nicht, um einen Erziehungsnotstand zu beheben. Die Verbände sind gefordert, mit klaren Wertvorgaben auf einen Wandel in der Meinung der Gesellschaft und vor allem bei den Eltern hinzuwirken – einen Wandel zu den fast verschütteten Werten unserer christlich-abendländischen Kultur.

Diese Werte hat der Verein „Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft“ vorbildlich in den Bedingungen für die Ausschreibung des Deutschen Schulbuchpreises verankert. Auch bei der heutigen Auszeichnung geht es um die Förderung der christlich-abendländischen Kultur. Das Buch ist kein Jedermann-Buch, es ist für diejenigen geschrieben, die ihre Meinung an andere weitergeben. In unseren Bildungsstätten wird über den Ursprung unserer Welt nahe zu allein die Evolutionstheorie gelehrt und gelernt. Bedenken und Einwendungen werden nicht thematisiert. Das preisgekrönte Buch nun zeigt sachgerecht und genau die Grenzen dieser Annahme auf. Es lenkt den Blick auf die Fülle des Ungeklärten und lässt damit Raum für Gott und seine Schöpfung. Die Darlegungen zeigen die Lücken der wissenschaftlichen Forschungen auf und führen zur Aufdeckung ideologisch begründeter menschlicher Überheblichkeit. Das Buch bahnt den Weg zu klarem, unvoreingenommenem Denken und zugleich zum Anerkennen einer Alternative für die Lücken in der

naturwissenschaftlichen Theorie. Die Alternative ist die christliche Vorstellung über die Erschaffung der Welt. Selbst wenn er christlichen Deutung nicht folgen will, sollte diese Alternative zum Nichts annehmen. Die sachliche Toleranz gegenüber dem christlichen Schöpfungsglauben gilt es zu stärken – das Christentum braucht diese Unterstützung und wir sollten sie einfordern!

Der Deutsche Schulbuchpreis und das ausgezeichnete Buch leisten einen wertvollen Beitrag zum „Bündnis für Erziehung“ – mögen sie einen weiten Kreis unserer Mitbürger erreichen.

Dr. Gisela Friesecke, Bonn
Ehrenvorsitzende



Grußwort von Herrn Bischof Dr. Diethardt Roth

Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK)

**Anlässlich der
Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises 2002
am 17. November 2002 in Bielefeld**

Verehrter Herr Preisträger Prof. Dr. Scherer,
sehr geehrter Herr Ellinghaus,
sehr geehrte Damen und Herren,

die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) übermittelt Ihnen, Herrn Prof. Dr. Scherer, und dem anderen Preisträger, Herrn Dr. Reinhard Junker, herzliche Glück- und Segenswünsche. Als Bischof einer Kirche, die sich nach ihrer Grundordnung dem unfehlbaren Wort Gottes und aus dem daraus abgeleiteten lutherischen Bekenntnis verpflichtet weiß, habe ich sehr aufmerksam und dankbar das Buch „Evolution – ein kritisches Lehrbuch“ zur Kenntnis genommen.

Sehr sorgfältig wird mit großer kritischer methodischer Genauigkeit der naturwissenschaftliche Befund heutiger Forschung von dem weltanschaulichen Hintergrund, von dem aus der Befund interpretiert wird, geschieden. Es ist deshalb gut, dass in diesem Buch Deutungsversuche, insbesondere auch der biblischen Schöpfungslehre mit ihren verschiedenen hermeneutischen Zugängen, als „Grenzüberschreitungen“ markiert und methodisch reflektiert werden.

Die Stärke dieses Buches scheint mir letztlich gerade die Radikalität zu sein, mit der sich hier Aufklärung durchgesetzt hat (so paradox es auch klingen mag). Indem hier das naturwissenschaftliche Denken auf seine Denkvoraussetzungen und deren Beschränktheit befragt wird, entsteht wieder Raum für andere Ansätze, die – ohne dass sie Raum im Feld der Naturwissenschaften haben – auch eine ihnen ganz eigene Plausibilität in der Beschreibung von Wirklichkeit haben. In dieser Weise ist das Buch ein typisch postmodernes Buch, das auch die religiöse Tradition als ein Erklärungsmodell der Wirklichkeit unter anderen wieder hoffähig macht.

Ich finde es erfrischend, dass dieses Buch sich nicht in Apologetik verliert, sondern versucht, Schöpfungsvorstellungen welcher Art auch immer erst einmal verständlich zu machen. Inwieweit dies für die Leser dann plausibel ist, ist eine Frage, die dann von den Lesern selbst beantwortet werden kann.

Naturwissenschaft beschreibt die Wirklichkeit immer nur partiell. Bei dieser Sichtweise wird die Wirklichkeit auch auf das Mehr des Glaubens befragbar, das sich für die Wissenschaften nicht automatisch ergibt.

Dieses Mehr nehme ich immer in der Beziehung Gottes zu mir, die ich in der Schöpfung entdecke, wahr. Dieses relationale Mehr, wie ich es nennen möchte, war und ist die Grundlage des Glaubens des Volkes Israel. Es nahm und nimmt seine Geschichte wahr als die Begegnung mit der richtenden, aufrichtenden, leitenden und tragenden Güte seines Gottes, der von sich sagt: „Ich bin, der ich sein werde.“ Die Urgeschichte, die Psalmen und Jesaja im Alten Bund können den Weg weisen. Für uns Christen gipfelt die Glaubenserfahrung der Weltzuwendung Gottes in dem für uns gekreuzigten und leiblich auferweckten Sohn Gottes, Jesus Christus. Von ihm her öffnet sich in ganz neuer und besonderer Weise der Blick auf das All-umfassende Handeln Gottes.

Martin Luther hat dieses relationale Mehr des Glaubens in der Erklärung zum 1. Artikel des Apostolischen Glaubensbekenntnisses beeindruckend, wenn auch im sozialen Umfeld seiner Zeit zum Ausdruck gebracht.

Seine Glaubensperspektive verbindet sich mit der grundsätzlichen Aussage der Verfasser des erleuchtenden und einleuchtenden Buches von Dr. Reinhard Junker und Prof. Dr. Siegfried Scherer: „Niemand kann über diese Fragen nachsinnen, ohne zu glauben – doch jeder wird wählen müssen, was er glauben will.“ Es ist hilfreich, wenn in den Gesprächen über die Schöpfung und Erhaltung der Welt wieder die jeweiligen Bestimmungsfaktoren neu gesehen werden, sodass aus Biologie nicht Theologie und aus Theologie nicht Biologie wird.

Hören wir auf die Beziehungsaspekte, die der Reformator Martin Luther im Glauben an den dreieinigen Gott in der inneren Gebundenheit als zugleich Sünder und Gerechter zum Ausdruck gebracht hat:

„Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält.“ Ich glaube, dass er mich reichlich und täglich versorgt mit dem, was Not ist für Leib und Leben. Ich glaube, dass mein Leben und die Gaben für mein Leben aus Gottes unverfügbarer Güte und Barmherzigkeit erwachsen. Ich glaube, dass wir Gott dafür die Ehre zu geben und in Verantwortung für die Welt unseren Weg zu gehen haben.

Gerade heute am Volkstrauertag werden wir in besonderer Weise an die Verantwortung für die Welt und ihre Menschen erinnert. Es ist das Verdienst der Preisträger, dass sie für das relationale Mehr des Glaubens an die Schöpfer- und Erhaltergüte Gottes, die sich auch in Formen der Schönheit und des Spiels entdecken lässt, wieder den Blick geöffnet haben und so zum Mehr des Glaubens an den biblischen, dreieinigen Gott ermutigen.

Ich hoffe, dass das Buch eine weite Verbreitung vor allem auch in Schulen findet und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. Diethardt Roth, Bischof
Schopenhauerstr. 7
30625 Hannover



**Rede des Vorsitzenden der CDU Thüringen und der CDU-Fraktion im Thüringer
Landtag,
Dieter Althaus, MdL,
anlässlich der Verleihung des
Deutschen Schulbuchpreises 2002**

„Der Beitrag von Schule zur Werteeerziehung“

Bielefeld, den 17. November 2002

Sehr geehrter Herr Ellinghaus,
sehr geehrter Herr Prof. Dr. Scherer,
verehrte Festversammlung,

vor 14 Jahren, als Mauer und Stacheldraht unser Land noch trennten, hätte ich nicht bei Ihnen hier in Bielefeld sprechen können. Ein menschenverachtendes Regime hätte mich daran gehindert. Mit der Wende 1989 haben wir Mauer und Stacheldraht glücklicherweise überwunden. Daran wird auch deutlich, dass Glaube und Hoffnung, der Drang nach Freiheit und Gerechtigkeit stärker sind als menschenverachtende Ideologien. Die Werte, die unsere Gesellschaft tragen, können nicht verordnet werden. Sie müssen vermittelt und gelebt werden. Erziehung und Bildung sind gefordert.

Martin Luther hat im Jahr 1524 die „Ratsherren aller Städte deutschen Lands“ aufgefordert, dass sie „dienstliche Schulen aufrichten und halten sollen“. Er schreibt:

„Allerdings ist es eine Sünde und Schande, dass es mit uns so weit hat kommen müssen, dass wir dazu auffordern und aufgefordert werden müssen, unsere Kinder und Jugend zu erziehen und an ihr Bestes zu denken, wo doch die Natur selber uns dazu antreiben und auch das Beispiel der Heiden in vieler Hinsicht darauf hinweisen sollte (...). Ich meine auch, dass die Welt mit keiner anderen Sünde vor Gott so schwer beladen ist und für keine eine so harte Strafe verdient, wie eben für diese, die wir an unseren Kindern begehen, indem wir sie nicht erziehen. Wer soll es dann tun? (...) Dass es seitens der Eltern nicht geschieht, hat

verschiedene Gründe (...). Darum kommt es hier den Rate und der Obrigkeit zu, der Jugend die allergrößte Sorge und Aufmerksamkeit zuzuwenden.“

Was Luther in seiner eindringlichen, für die heutige Zeit und heutigen Ohren ungewohnten Sprache vor bald fünf Jahrhunderten formulierte, meint im Kern die Werteerziehung im Spannungsfeld von Schule und Kirche, Öffentlichkeit und Familie. Die Zeiten sind sicherlich nicht vergleichbar. Aber heute ist Wertevermittlung nicht noch notwendiger als damals? Grundwerte wie die Würde des Menschen, Freiheit, Gerechtigkeit, Subsidiarität und Solidarität eröffnen doch den Weg zu weiteren Werten wie Wahrheit, Frieden, Verantwortung, Ehrfurcht.

Die Globalisierung einerseits sowie die Pluralisierung in den Gesellschaften und gleichzeitige Individualisierung andererseits machen Erziehung verbunden mit Erziehungs- und Orientierungswissen zu einer existenziellen Voraussetzung für die Gesellschaft. Werte müssen definiert und gelebt werden. Ihre Akzeptanz muss immer wieder gesichert werden. Aus ihnen müssen schließlich Werthaltungen erwachsen wie Wahrhaftigkeit, Hilfsbereitschaft, Dankbarkeit, Demut, Ordnung und Toleranz.

Die Wissens- und Informationsgesellschaft verbunden mit den gelebten emanzipatorischen Entwicklungsschüben der letzten Jahrzehnte, die wir nicht missen wollen, dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass Information nicht unmittelbar gemeinwohlsichernde Freiheit bedeutet. Deshalb plädiere ich mit allem Nachdruck dafür, dass die zwingend zusammengehörenden Begriffe „Erziehung und Bildung“ nicht nach deutschem Muster getrennt diskutiert und mit Inhalten gefüllt werden. Wissen wird zu oft reduziert auf einen Fächer- und Inhaltskanon. Das aber reicht nicht. Wir müssen uns bemühen, Bildung immer mit Erziehung zu denken, zu leben und zu vermitteln. Die Verleihung des Schulbuchpreises 2002 mit einer Rede über Werteerziehung zu verbinden, ist ein gutes Beispiel dafür.

Der Spruch ist einfach: Wer bildet, der erzieht und wird erzieht, der bildet. Dies wird leider nicht von allen so gesehen. Die Folgen können fatal sein. Der Spruch ist einfach, aber der Anspruch ist hoch, denn es gibt dabei keine getrennten Zuständigkeiten für Erziehung und Bildung, werde für Personen, noch für Gruppen oder Fächer. Wer bildet, der erzieht und wer erzieht, der bildet – die Frage aber lautet: Welche Inhalte, welche Methoden, welche personellen und sozialen Verhaltens- und Orientierungsweisen werden geprägt? Es können auch falsche Fundamente gelegt werden.

Das Wertefundament in Deutschland, wie in Europa überhaupt, hat seine maßgeblichen Quellen im Christentum. Sie sind inzwischen auch zu Werten eines agnostischen Humanismus mit ethischem Anspruch geworden. Sie sind säkularisiert in Verfassung und Sozialgesetzen zu finden. Diese Quellen dürfen und sollten aber auch benannt werden. Sie sind für die Lebensfähigkeit doch entscheidend. Die vielfältigen positiven Auswirkungen christlicher Glaubensbindungen sind deshalb auch zu benennen. Unverständlich ist mir deshalb, warum der Bundeskanzler in seiner letzten Regierungserklärung den Wertekonsens der heutigen Gesellschaft ausschließlich auf die Aufklärung zurückgeführt hat, ohne das christliche Menschenbild zu nennen. Präses Kock hat dies als „einäugig“ bezeichnet und das war sehr berechtigt.

Nach dem zweiten Weltkrieg haben Christen die Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland entscheidend geprägt. Sie haben sich aus christlicher Verantwortung engagiert und sich bei ihren Entscheidungen am „christlichen Menschenbild“ orientiert, an der Würde und Einmaligkeit jedes einzelnen Menschen, wie es besser nicht beschrieben werden kann als

in Artikel 1 des Grundgesetzes. Daraus ergaben sich Subsidiarität und Solidarität, Freiheit und Gerechtigkeit als unverzichtbare Prinzipien für die Entwicklung der demokratischen Gesellschaft.

Diese Prinzipien entstammen der evangelischen Gesellschaftsethik und der katholischen Soziallehre und sie waren Leitprinzipien beim Entstehen der Sozialen Marktwirtschaft. Sie sind nicht veraltet, sie haben an Aktualität nicht verloren. Subsidiarität fordert im Übrigen auch, dass wir Werte vermittelnde Institutionen fördern, trotz oder ich sage wegen der Neutralität des Staates in Wertfragen.

Auch Christen in der DDR wollten die Entwicklung ihres Landes mitprägen. Sie wurden aber am wirklichen politischen Engagement gehindert. Seit der politischen Wende jedoch sind dankenswerter Weise überproportional viele Christen in der Politik tätig. Von ihnen muss ein christliches Pragemuster mit Prägekraft ausgehen und für andere erfahrbar sein. Ich bin persönlich dankbar für dieses Engagement. Es beweist, dass Wurzeln erhalten und gepflegt werden und dass aus ihnen Kraft für eine gute europäische Zukunft erwächst.

In der sich globalisierenden Welt, die Mobilität erfordert, Bindungen dadurch aber zu brechen drohen, in der Wissen gefordert wird, die Informationsflut aber viele zu erschlagen droht, in der die Wissenschaft Fortschritte verheißt, die zuweilen die Furcht vor menschlicher „Allmacht“ nährt, in der Traditionen verloren gehen und vieles zur Beliebigkeit zu Verkommen droht – in einer solchen Zeit brauchen die Menschen Wissen, Orientierung und Halt. Die Flucht in Drogen, Sekten, Esoterik, in Konsumismus bzw. Spaß ohne Ende muss alarmieren.

Der Chefvolkswirt der Deutschen Bank, Norbert Walter, hat mit Blick auf die derzeitige Krise von Wirtschaft, Arbeit und Sozialstaat gefordert, die jungen Leute müssten aus den Discos herauskommen und endlich in die Verantwortung für die Zukunft eintreten, sie müssten handeln, wo ältere Zeitgenossen – gemeint waren bestimmte Politiker – aus machtpolitischen Gründen nicht mehr handeln wollen. Diese Forderung gilt ganz grundsätzlich, auch für die Übernahme von Verantwortung für unsere Werte.

Immer wieder wird vom Werteverfall gesprochen. Es sind jedoch nicht die Werte, die verfallen, sondern die Achtung und Wertschätzung diesen Werten gegenüber. Unsere Werthaltungen werden nicht ausreichend geprägt, obwohl doch gerade die Beziehung einer Sache und einem übergeordneten Wertmaßstab ihre Bedeutung, ihren Wert ermessen lässt und sie den Charakter des Guten und Wertvollen erhalten kann.

Erst der Zusammenhalt sowie die kulturelle und religiöse Selbstvergewisserung stärken die Identität, geben Orientierung und Sicherheit. Wir brauchen sie in Deutschland auch mit Blick auf Europa. Denn Europa ist weniger eine wirtschaftliche als eine geistig-kulturelle Einheit, das müssen wir vielmehr betonen. Schließlich wurden bereits vor tausend Jahren Polen, Tschechen und Ungarn ein Teil Europas, das sich als geistig-kulturelle Einheit zu verstehen begann, die damals wie heute auf den Werten des christlichen Abendlandes beruhte.

Und wie soll sich die Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Religionen entwickeln, wenn nicht auf der Grundlage von Kenntnis und Akzeptanz der eigenen Kultur? Das bedeutet eben nicht Abschottung. Im Gegenteil, erst die Selbstvergewisserung und das Leben daraus geben das Wissen und die Kraft, sich gegenüber dem Fremden zu öffnen, den Dialog zu führen und das Miteinander auch nach klaren Regeln zu organisieren. Die Notwendigkeit dafür ist mit dem 11. September des letzten Jahres tragisch deutlich geworden.

In den jungen Ländern scheint es wegen unserer Geschichte besonders problematisch zu sein, die Wurzeln des christlichen Abendlandes erkennbar zu machen. Die hohe Konfessionslosigkeit und eine ideologisch überwölbte Erziehung haben Folgen. Aber auch in den alten Ländern vollzieht sich schon lange ein Verdunstungsprozess. Dagegen scheint eine Ideologie, die Erziehung und Bildung für sich instrumentalisieren will, zu neuem Leben zu erwachen und auf fruchtbaren Boden zu fallen. Wenn ein führender Politiker relativ unwidersprochen äußern darf, dass eine Partei die „Lufthoheit über die Kinderbetten erobern“ möchte, dann denke ich mit Sorge an die ehemalige DDR zurück.

Erziehung und Bildung fordern das Elternhaus. Eltern haben das Erziehungsrecht, sie haben aber auch die Erziehungspflicht. Neben den Familien, den Kirchen und weiteren kommt selbstverständlich den Schulen und der Politik eine besondere Bedeutung zu. In Thüringer Schulgesetz beispielsweise heißt es deshalb in § 2 (1):

„Die Schule erzieht zur Achtung vor dem menschlichen Leben, zur Verantwortung für die Gemeinschaft und zu einem verantwortlichen Umgang mit der Umwelt und der Natur. (...) Die Schüler lernen, ihre Beziehungen zu den anderen Menschen nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Toleranz sowie der Gleichberechtigung zu gestalten. Dabei werden die Schüler darauf vorbereitet, Aufgaben in Familie, Gesellschaft und Staat zu übernehmen und dazu angehalten, sich im Geiste des Humanismus und der christlichen Nächstenliebe für Mitmenschen einzusetzen. Die Schule fördert den Reifungsprozess der Schüler zur Ausbildung ihrer Individualität, zu Selbstvertrauen und eigenverantwortlichem Handeln.“

Auch hier wird deutlich, Erziehung und Bildung gehören zusammen. Die schreckliche Bluttat am Erfurter Gutenberg-Gymnasium am 26. April des Jahres hat nur allzu deutlich gemacht, wohin es führen kann, wenn nicht einmal das Leben des Anderen respektiert wird. Es hat auch deutlich gemacht, dass Eltern und Schule des Einzelnen, den Menschen in seinem So-Sein mehr im Blick haben müssen.

Ich halte es für falsch, mit Blick auf diese grausame, unerklärliche Tat einfache Antworten zu suchen, indem eine Ursachenkette aufgestellt und vermeintlich Schuldige ausgemacht werden. Der Mensch ist zu Gutem und zu bösem fähig. Leider liegen Zukunft und Abgrund häufig direkt beieinander und letztlich können wir diesen schmalen Grat nicht rational erkennen und beeinflussen. Was wir tun können und müssen, ist mit Liebe unsere Arbeit tun, d.h. mit Liebe auf den Mitmenschen, auf das eigene Kind, auf den Schüler zugehen und die Stärken fördern. Zuwendung ist wesentlich und diese muss glaubhaft gelebt werden. Die Persönlichkeitsbildung verkommt zu einer leeren Floskel, wenn sie nicht mit Inhalt und persönlicher Zuwendung verbunden wird.

Der christliche Glaube vermittelt eine Hoffnung, die über das von uns Gestalt- und Verantwortbare hinausgeht. Wir dürfen oder müssen uns nicht in der „Diesseitsfalle“ (Bischof Dr. Wanke) fangen lassen oder selbst fangen. Der christliche Glaube weist darüber hinaus.

Theodor Litt hat einmal gesagt: „Bildung setzt den Menschen in den Stand, sowohl sich selbst als auch seine Beziehung zur Welt in Ordnung zu bringen“. Er versteht Bildung damit sehr umfassend. Der Umkehrschluss lautet: ohne eine solche Bildung bringt der Einzelne seine Beziehung zur Welt nicht in Ordnung – tragische Konsequenzen, die möglicherweise daraus entstehen können, mussten wir in Erfurt erfahren.

Aufgrund auch der PISA-Ergebnisse, bei denen Thüringen im deutschen Vergleich im Übrigen solide und gut abgeschnitten hat, haben wir deshalb folgerichtig keine Strukturdebatte entfesselt, sondern in dieser Woche eine Enquetekommission „Erziehung und Bildung in Thüringen“ eingerichtet. Sie soll Handlungsempfehlungen für die Bereiche Eltern/Familien, Kindertagesstätten, Schulen, Kinder- und Jugendhilfe, Aus- und Fortbildung von Lehrern und Erziehern sowie lebensbegleitendes Lernen und Medien erarbeiten. Daran wird deutlich, dass wir im Gegensatz zu den Empfehlungen des Forum Bildung gerade der sogenannten „personalen Kompetenz“ eine besondere Bedeutung beimessen.

Werte sind den Menschen gesetzt, aber sie haben nur so lange Geltung, wie sie vom Einzelnen bejaht werden. Werte müssen als Orientierungssysteme gelten. Es muss deutlich sein: Nicht die Evidenz ihrer guten Gründe ist entscheidend, sondern die Unmöglichkeit, ohne sie auszukommen. Darüber hinaus zeigt sich, je größer die Möglichkeiten des Menschen geworden sind, durch Technik und Wissenschaft auf die Welt einzuwirken, desto mehr Fragen stellen sich mit Blick auf die Gestaltung eines menschenwürdigen Lebens. Werte leben, das wird für uns existenziell.

Es gibt Scharlatane, die die Interessen der Jugend in falsche und gefährliche Bahnen lenken wollen. Ich denke dabei an Erscheinungen wie Stanskult und Okkultismus oder andere negativ orientierende Gruppen. Rechtzeitig aufmerksam sein, Kinder begleiten und mögliche Isolierungserscheinungen feststellen – das erfordert eine personale Beziehung zwischen Pädagogen und Schüler.

Das erfordert aber auch, dass Schule über die Vermittlung von Wissen und Können hinaus selbst Antworten auf wichtige Sinnfragen des Lebens gibt und den Schülern hilft, sich mit den Gruppenproblemen ihrer Existenz auseinander zusetzen und Orientierung ermöglicht. Das bedeutet vor allem, pädagogische Freiräume zu schaffen und sie konkret zu nutzen. Den Tag überdauernde Werte zu Maßstäben für das Handeln zu entwickeln, hilft auch, Krisensituationen zu überwinden. Also, Werte wie Wahrheit, Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität gilt es als Orientierungssysteme zu entfalten. Dabei wird, da bin ich mir sicher, auch die transzendente Dimension unseres Lebens spürbar.

Im Kindes- und Jugendalter gibt es die verständliche und wachsende Sehnsucht, Menschen zu finden, zu denen man gehört, um eine gemeinsame Lebensauffassung in guter Gewissheit zu teilen. Wir dürfen den Jugendlichen die Autorität, die sie suchen, nicht vorenthalten. Ihre Selbstfindung vollzieht sich nicht vordergründig durch Stärkung der Autonomie, sondern in der Erfahrung von Annahme und Verantwortung von und für andere. Das heißt konkret: Bindungen an Menschen, an moralische Wertvorstellungen und ethische Verpflichtungen und auch Bindungen an Gott deutlich zu machen. Das Verlangen nach Sinndeutungen, Religion und Annahme bedarf einer positiven Antwort durch uns.

Empfinden, Denken, Erkennen, entscheiden und Handeln entwickelt sich immer in konkreten Bezügen. Die Werthaftigkeit dieser Entwicklungen muss aber anerkannt werden. Eine Schule, die dies tut, muss für die eigene strukturelle, inhaltliche und geistige Erneuerung stehen. Gesetze, Verordnungen, Lehrpläne etc. geben wohl den nötigen Rahmen, aber unser Leben und Handeln muss das Bild von Schule realistisch gestalten. Hier hat Erziehung, hat Werteerziehung seinen Platz. Werte geben Orientierung und führen zu ethischen verantwortbaren Handlungen. Verantwortliches Handeln ist also Moral-erzeugend – d.h. es schafft sittliches Verhalten. Die Folge eines an Werten orientierten gelungenen Austausches sind Gemeinsinn und Verantwortung.

Natürlich spielt der Religionsunterricht dabei eine wichtige Rolle. Im Religionsunterricht können Jugendliche erfahren, dass unsere Welt Schöpfung Gottes ist und der Mensch ein Teil dieser Schöpfung – in seiner Hand ruhend. Hier erfahren sie, dass der Mensch heilsbedürftig bleibt, doch durch Gottes in Christus offenbarte Liebe erlöst und zu einem Leben berufen wurde, das auch den Tod überdauert. Christen haben eine Hoffnung, aus der sie Kraft und Mut gewinnen können, ihr Leben sinnvoll zu gestalten – ein hoher Anspruch. Ich zu erfüllen erfordert eine besondere Anstrengung des Religionslehrers, der seine ganze Persönlichkeit, seine Lebens- und Glaubenserfahrung einbringen muss, um „glaubwürdig“ zu sein.

Andere Fächer wie Ethik oder die geisteswissenschaftlichen Fächer haben eine informative und orientierende Funktion mit Blick auf die uns tragenden Werte. Dabei müssen unsere Fundamente erkennbar sein. Sie dürfen nicht von einem falsch verstandenen Liberalismus überwuchert werden.

Heute schauen wir erfreulicherweise besonders auf den naturwissenschaftlichen Unterricht. Das scheint bei Wertfragen nicht üblich zu sein – leider. In den naturwissenschaftlichen Fächern ist es aber doch nahe liegend, die Spannung zwischen wissenschaftlich Machbarem und ethisch Verantwortbarem zu thematisieren. Auch das Thema Glaube und Religion ist für die naturwissenschaftlichen Fächer von großer Bedeutung, wie das heute zu würdigende Buch deutlich macht.

Als Lehrer für Physik und Mathematik, diplomiert in theoretischer Physik, habe ich mich z.B. sehr intensiv mit dem Leben und Werk von Werner Heisenberg befasst. Mit seinem Wirken verbinden sich Fragen nach der Balance zwischen Freiheit und Verantwortung in der Wissenschaft, nach den Grenzen menschlichen Handelns, bzw. der Wertgebundenheit wissenschaftlicher Forschung. Und nicht zuletzt verbinden wir mit Werner Heisenberg die Frage nach den Grenzen menschlicher Erkenntnis. Seine Beiträge zur Quantenmechanik – Unschärferelation – haben gezeigt, dass trotz strenger Naturgesetze die Welt eben nicht in allen Einzelheiten und allen Entwicklungen vorhersehbar und determinierbar ist. Im Gegenteil, ich gehe drei Schritte der Erkenntnis und zehn neue Fragen tun sich auf. Dies hat grundlegende philosophische Bedeutung und muss auch in die gymnasiale Oberstufe eingebracht werden.

Die Behandlung erkenntnistheoretischer Fragen hat für die Persönlichkeitsbildung von Jugendlichen große Bedeutung. Diese Fragen aus den Naturwissenschaften abzuleiten ist für die meisten überraschend und interessant. Sie werden so auf für sie ganz ungewöhnliche Weise motiviert, sich Fragen des Glaubens und der Religion zuzuwenden. Das heute zu prämierende Buch „Evolution – ein kritisches Lehrbuch“ ist ein sehr gutes Beispiel für wertorientierte Bildung und Erziehung. Ich zitiere:

„Zwangsläufig setzen wir weltanschauliche Grundentscheidungen voraus, wenn wir nach dem Ursprung der Welt, des Lebens, unserer Spezies und uns selbst fragen. Niemand kann über diese Fragen nachsinnen, ohne zu glauben – doch jeder wird wählen müssen, was er glauben will. Wenn dieses Buch dazu beigetragen hat, die Unumgänglichkeit dieser Wahl (neu) bewusst zu machen, hat es seinen Zweck erfüllt“, so die Autoren dieses Buches.

Dies ist Ihnen, sehr geehrter Herr Prof. Scherer, gemeinsam mit Herrn Dr. Junker und anderen Autoren sehr gut gelungen. Der von Ihnen beschriebene „Unumgänglichkeit der Wahl“ kann man sich bei der Lektüre Ihres Buches gar nicht entziehen. Denn Sie konfrontieren den Leser nie nur mit den objektiven Erkenntnissen zur Evolution, sondern in den von Ihnen genannten „Grenzüberschreitungen“ immer auch mit den Grenzen

menschlicher Erkenntnis, mit der Schöpfungslehre als weltanschaulicher Annahme. Ihr Buch erlangt durch eine innere Spannung, die es so eindrucksvoll und interessant macht.

Wie wesentlich das Denken in diesen Kategorien ist, machen die Debatten um die Anwendbarkeit biomedizinischer und gentechnischer Forschung deutlich. Das Spannungsfeld zwischen dem Schutz der Menschenwürde für Jeden, verbunden mit den Fragen nach dem Beginn und dem Ende menschlichen Lebens sowie nach den Hilfs- und Heilungschancen für Menschen, stellt die Wissenschaft, die Politik und in Wahrheit jeden von uns vor die Aufgabe, zu entscheiden. Eine wertgebende Entscheidung für das Leben zu treffen, ist wesentlich. Das scheint einfach zu sein, aber wir spüren, dass Grenzüberschreitungen möglich sind und dass plötzlich sogar Leben gegen Leben stehen kann.

Dieses Denken jedem bewusst zu machen, ihn nicht herauszulassen aus der individuellen Spannung die auch eine individuelle Haltung, orientiert an Werten, einfordert, gelingt Ihnen mit Ihrem Lehrbuch. Noch einmal darf ich einen zentralen Satz zitieren:

„Niemand kann über diese Fragen nachsinnen, ohne zu glauben – doch jeder wird wählen müssen, was er glauben will. Wenn dieses Buch dazu beigetragen hat, die Unumgänglichkeit dieser Wahl (neu) bewusst zu machen, hat es seinen Zweck erfüllt.“

Ich gratuliere den Autoren zu diesem ausgezeichneten Lehrbuch. Es ist Ihnen selbst eine „Grenzüberschreitung“ gelungen, die eigentlich normal sein sollte, es aber leider nicht ist. Es geht um die Überschreitung der Grenze zwischen der Biologie und der Philosophie bzw. der Theologie.

Die Fragen nach dem Ursprung des Lebens werden von Kindern und Jugendlichen immer wieder gestellt. Wir Erwachsenen sind Ihnen eine Antwort schuldig und auch uns selbst. Die Evolutionsgläubigen verallgemeinern ihre scheinbar in sich schlüssige Theorie und lassen für die Möglichkeit der Schöpfung keinen Raum. Ihr Buch ist offen und lässt keinen mit einfach, scheinbar in sich schlüssigen Erkenntnisketten allein, sondern zeigt Brüche, wirft Fragen auf und weist auf Antworten hin. Bemerkenswert!

Ich hoffe deshalb, dass Ihr Buch nicht nur von Biologielehrern für den Unterricht verwendet wird, sondern auf eine weit darüber hinaus gehende Leserschaft trifft. Ich bin sehr dankbar für dieses Buch und freue mich, dass Ihnen dazu heute der Deutsche Schulbuchpreis verliehen wird. Auch dazu gratuliere ich Ihnen sehr herzlich.

Vielen Dank.

Die Dankesrede hat Prof. Dr. Siegfried Scherer spontan und völlig frei gehalten.

Wegen seiner beruflichen Belastung ist er vorläufig nicht in der Lage, sie erneut schriftlich zu konzipieren.

Scherer beeindruckte durch die Schilderung seiner persönlichen Glaubensgeschichte, wie er durch das Staunen über die unermessliche Größe und Tiefe der Schöpfung zu der Überzeugung vom Dasein und Wirken des allmächtigen Schöpfers gekommen sei. Er hoffe, dass mit dem nun preisgekrönten Buch dieses Staunen den Schülern weitergegeben werden könne. Weitaus die meisten Biologen und Biologielehrer hingen, im Unterschied zu anderen Wissenschaftlern, z.B. Physikern, völlig unkritisch der Evolutionslehre an. Jüngere Wissenschaftler, die an dem Buch mitgewirkt haben, möchten nicht namentlich genannt werden, um ihre berufliche Karriere nicht zu gefährden. Scherer konnte aber auf die Mitwirkung seiner an dem Festakt teilnehmenden Ehefrau, einer promovierten Biologin, und des Geschäftsführers der evangelikalen Studiengemeinschaft „Wort und Wissen“ (Baiersbronn) Dr. Reinhard Junker hinweisen. Ohne die Unterstützung der Studiengemeinschaft wäre die Schaffung des Buches nicht möglich gewesen. (W. E.)



Prof. Dr. Siegfried Scherer

Hier eine Auswahl der Presseberichte:

Mündig über Weltentstehung

Bielefeld (WB). Die Autoren des Biologiebuches „Evolution – Ein kritisches Lehrbuch“ erhalten an diesem Sonntag in Bielefeld den Deutschen Schulbuchpreis 2002. Der Verein „Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft“ lobt die Verfasser des im Verlag Ulrich Weyel erscheinenden Fachbuchs, Reinhard Junker und Siegfried Scherer, für ihre „wissenschaftliche Redlichkeit und Gründlichkeit“ bei der Vermittlung der Evolutionstheorie. Ihr Lehrbuch ermögliche eine mündige Beurteilung der unterschiedlichen Vorstellungen über die Entstehung der Welt, heißt es in der Begründung.

Der mit 2500 € dotierte Preis wird am Sonntag (Beginn 11.00 Uhr) in der Aula des Bielefelder Ratsgymnasiums verliehen. Die Festansprache hält der Vorsitzende der CDU-Landtagsfraktion in Thüringen, Dieter Althaus, über die Werteerziehung in der Schule.

Erschienen am 15. November 2002 im Westfalen-Blatt, Bielefeld.

Schulbuchpreis in Bielefeld verliehen

Der Universitätslehrer Siegfried Scherer und seine Mit-Autoren wurden für ihr Biologie-Schulbuch „Evolution – Ein kritisches Lehrbuch“ mit dem Deutschen Schulbuchpreis des Vereins „Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft“ ausgezeichnet.

Westfalen-Blatt am 18.11.2002

Der Deutsche Schulbuchpreis wurde gestern in einer Feierstunde im Bielefelder Ratsgymnasium verliehen

Erziehung und Bildung sind Einheit

Bielefeld (WB). „Die Biologie hat mir den Glauben genommen“, sagt Siegfried Scherer. Doch der Glaube kam wieder, und die Begegnung des Münchner Universitätsprofessors mit einem gläubigen Studenten gab den Anstoß für das Entstehen des Biologie-Schulbuches „Evolution – Ein kritisches Lehrbuch“, das Scherer zusammen mit vielen Co-Autoren geschrieben hat. Das frisch erschienene Werk wurde gestern in der Aula des Ratsgymnasiums mit dem Deutschen Schulbuchpreis 2002 ausgezeichnet.

Preisgeber ist der Verein „Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft“ (LDEZ), der sich seit vielen Jahren engagiert für die Erhaltung der Werte der christlich-abendländischen Kultur einsetzt. Die Auszeichnung ist mit einer Urkunde und einem Betrag von 2500 EURO verbunden.

Kritisch setzte sich der Vorsitzende Wolfram Ellinghaus in seiner Begrüßungsansprache mit der herrschenden Bildungspolitik auseinander. Es werde zwar viel über die PISA-Studie

gesprächen, doch nicht über Inhalte. Persönlichkeitsentwicklung beispielsweise komme in den herrschenden Richtlinien kaum vor. Suggestieren, beschwichtigen, ablenken, so umschrieb der Landesvorsitzende des Philologenverbandes NRW, Peter Silbernagel, die Situation. Dieses exzellente Schulbuch mache die Schöpfungsbedingungen verständlich und öffne den Blick für Werte. Auf eine große Verbreitung des ausgezeichneten Buches hoffte Diethardt Roth, Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche, in seinem Grußwort.

Mit einem Appell des großen Reformators Martin Luther von 1524 eröffnete Dieter Althaus seine Festrede. Die Worte des großen Reformators hätten nichts von ihrer Aktualität verloren, sagte der Vorsitzende des CDU-Landesverbandes und der Landtagsfraktion in Thüringen. Und gerade heute sei die Wertevermittlung noch dringender geworden. „Wir müssen die Werte definieren, konkret benennen und sie leben“, appellierte Althaus, der acht Jahre lang als Kultusminister seines Bundeslandes Erfahrung gesammelt hat und die Wirklichkeit zur Genüge kennt. „Erziehung und Bildung gehören zusammen, und dazu gehört auch die Werteerziehung“. Die müsse zunächst das Elternhaus leisten, dann erst Schule, Kirche und die Politik. In dieser existenziellen Frage gibt das preisgekrönte Buch, so Althaus, ein sehr gutes Beispiel. Es stelle eine Grenzüberschreitung von der Biologie zur Philosophie und Religion dar und mache die Frage nach der Werte-Erziehung überaus deutlich. „Die Pflege der Wurzeln bilden die Prägekräfte für die Zukunft“, postulierte der Festredner, und stellte überdies klar: „Information ist nicht gleich Wissen, wir brauchen Orientierung und nicht Beliebigkeit, Zuwendung ist dringlich, Schlagworte müssen mit Inhalt gefüllt werden“. Werte und der Glaube seien auch für die Naturwissenschaften von hoher Bedeutung, „eine Welt ohne Werte ist eine unmenschliche Welt“.

„Dieser Preis ist eine Ermutigung“, sagte Siegfried Scherer in seiner Dankesrede. Umso mehr, als er Kritik erwarte, weil es in dem Biologiebuch um „Ewigkeitsfragen“ gehe. Der Professor, Leiter des Mikrobiologischen Instituts der Technischen Universität München, betonte, dass zwölf Biologen, darunter seine Frau Sigrig Hartwig-Scherer, an dem Buch mitgearbeitet haben. Einige Namen seien nicht genannt worden, „aus Karrieregründen“. „Wir wollen mit dem Buch auch die andere Seite achten“, sagte Scherer. Gemeint sind die, die Gott in der Wissenschaft verneinen. Doch denen soll das sachliche Werk diese Achtung erweisen. Die Begrenztheit der Wissenschaft aufzuzeigen, sei ein Anliegen gewesen, ebenso, Schülern das Staunen über die Schöpfung zu vermitteln.



Wolfram Ellinghaus übergibt den Preis an Siegfried Scherer und seine Frau Sigrid Hartwig-Scherer, die als Co-Autorin mitwirkte.

Westfalen-Blatt, 18. November 2002

Erika Busse mit der Ehrenmitgliedschaft geehrt

Mit der Ehrenmitgliedschaft des Vereins „Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft“ (LDEZ) zeichnete der Vorsitzende Wolfram Ellinghaus (re.) gestern in einer Feierstunde in der Aula des Ratsgymnasiums Erika Busse aus. Geehrt wurde die Ehefrau des verstorbenen Verlegers und Chefredakteurs des WESTFALEN-BLATTes, Carl-Wilhelm Busse, für ihr unermüdliches Engagement und die Fortführung des Werkes ihres Mannes für den Verein. Die Urkunde und zwei Buchgeschenke nahm WESTFALEN-BLATT-Geschäftsführer Harald Busse (Mi.) für seine erkrankte Mutter entgegen (li.: LDEZ-Mitarbeiter Franz-Josef Fojcik). Die Ehrung fand im Rahmen der Verleihung des Deutschen Schulbuchpreises an den Münchner Uni-Professor Siegfried Scherer und seine Co-Autoren statt. Das Biologiebuch soll der Werte-Erziehung dienen.



Westfalen-Blatt, 18. November 2002

Idea Nr. 136/137/2002 vom 18. November

K i r c h e u n d M e d i e n

Schulbuchpreis für Evolutionskritiker

Auszeichnung für „kreationistisches“ Biologiebuch – Bischof hofft auf Verbreitung in den Schulen

B i e l e f e l d (idea) – Ein Biologiebuch auf der Grundlage des christlichen Schöpfungsglaubens ist mit dem Schulbuchpreis 2002 ausgezeichnet worden. Die Autoren des bisher in den meisten Bundesländern für den Schulunterricht nicht freigegebenen Buches „Evolution – Ein kritisches Lehrbuch“, Siegfried Scherer und Reinhard Junker, erhielten den Preis des Vereins „Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft“ am 17. November in Bielefeld. Der Vorsitzende des „Kuratoriums Deutscher Schulbuchpreis“ Wolfram Ellinghaus (Harsewinkel bei Gütersloh) erklärte, mit dem Buch könne Schülern eine mündige Beurteilung der unterschiedlichen Vorstellungen über die Entstehung der Welt ermöglicht werden. Für viele junge Menschen sei die Evolutionslehre Anlass, Gott aus ihrem Lebenskonzept zu streichen. Daher sei eine kritische Auseinandersetzung notwendig.

Lob von CDU-Bildungspolitiker

Der CDU-Partei- und Fraktionsvorsitzende in Thüringen, Dieter Althaus (Erfurt), würdigte das Lehrbuch als ausgezeichnetes Beispiel dafür, dass Werte-Erziehung und Bildung zusammengehören. Das Buch ermögliche, auch im naturwissenschaftlichen Unterricht über den Glauben an Gott zu sprechen. Althaus, der auch lange Kultusminister in Thüringen war, hofft, dass das Buch in vielen Schulen Anwendung finde. Der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Diethardt Roth (Hannover), äußerte in einem Grußwort die Hoffnung, dass das Lehrbuch in den Schulen eine weite Verbreitung finden

werde. Die Ehrenvorsitzende des Elternvereins Nordrhein-Westfalen, Gisela Friesecke (Bonn), nannte das Buch eine Alternative zu den Lücken der Naturwissenschaft. Die sachliche Toleranz gegenüber christlichem Schöpfungsglauben müsse gestärkt werden.

Eine Domäne des Atheismus

Preisträger Scherer, Direktor des Mikrobiologischen Instituts an der Technischen Universität München, erklärte, das Buch sei aus der Spannung entstanden. Wissenschaftler und Christ zu sein. Die Biowissenschaften seien weitgehend zu einer Domäne des Atheismus geworden. Es habe viel Gegenwind zu diesem Lehrbuch gegeben, auch von Theologen. Das Buch wolle die sachliche Auseinandersetzung mit der Evolutionstheorie aufnehmen und Schülern auch helfen, über die Schöpfung „neu zu staunen“. Scherer dankte der evangelikalen Studiengemeinschaft „Wort und Wissen“, ohne die das Buch nicht habe entstehen können. Der Co-Autor des Buches, der promovierte Biologe Reinhard Junker, ist hauptamtlicher Mitarbeiter der Studiengemeinschaft. Das Buch ist im Weyel Lehrmittelverlag (Gießen) erschienen.

(136/137/2002/B)

SELK

Biologiebuch mit Deutschem Schulbuchpreis 2002 ausgezeichnet

SELK Bischof würdigt in Grußwort die Preisträger

Bielefeld, 19.11.2002 – selk – Der Deutsche Schulbuchpreis 2002 wurde am 17. November 2002 in einem Festakt in der Aula des Ratsgymnasiums in Bielefeld durch den Vorsitzenden des Vereins „Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft e.V.“, Wolfram Ellinghaus, an Dr. Reinhard Junker und Prof. Dr. Siegfried Scherer vergeben. Das Kuratorium Deutscher Schulbuchpreis verlieh den mit 2500,- EURO dotierten Preis als Anerkennung für das von den Preisträgern verfasste Biologiebuch „Evolution – Ein kritisches Lehrbuch“. Scherer, der persönlich zur Preisverleihung erschienen war, ist Professor für Mikrobiologie an der Universität München.

Den Festvortrag hielt Dieter Althaus, der acht Jahre lang Kultusminister des Landes Thüringen gewesen ist. In seinem Vortrag „Der Beitrag der Schule zur Werteerziehung“ beklagte Althaus den „Verdunstungsprozess der Werte“ und rief zur Rückbesinnung auf die durch das Christentum in die abendländische Kultur vermittelten Werte auf. Er verwies dabei auf Martin Luther, der 1520 die Aufgabe des Staates für Erziehung und Bildung betont habe. Er warnte davor, Schulen und Kindergärten wieder einseitig vom Staat, wie er es in der ehemaligen DDR erlebt habe, indoktrinieren zu lassen. Schule müsse den Freiraum in allen Fächern, auch in den naturwissenschaftlichen, bieten, über die Frage nach Freiheit und Verantwortung nachzudenken.

Der Bischof der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), Dr. Diethardt Roth, wies in seinem Grußwort auf die Eigenart theologischen Denkens hin. Dabei nehme die Theologie Aspekte von Wirklichkeit wahr, die der Biologie von ihrem Denkansatz her verschlossen blieben. Roth verwies dabei auf das „relationale Mehr“ des christlichen Glaubens, der die Dinge nicht nur an und für sich wahrnehme, sondern immer auch als Gaben

„für mich“, wie es Luther in der Auslegung des Ersten Artikels des Glaubensbekenntnisses vorbildhaft ausgedrückt habe. Die Stärke des ausgezeichneten Buches bestehe deswegen auch darin, dass es sich nicht in Apologetik verliere und damit der Gefahr entgehe, aus Biologie Theologie oder umgekehrt aus Theologie Biologie zu machen. Dabei eröffneten die Autoren, indem sie auf die Formen der Schönheit und des Spiels innerhalb der Natur verwiesen, durchaus wieder einen Raum für einen theologischen Zugang zur Wahrnehmung der Natur als Schöpfung. So bliebe schließlich zu unterstreichen, so Roth, was Scherer und Junker am Ende ihres Buches als Fazit formulieren: „Niemand wird über diese Fragen nachsinnen, ohne zu glauben – doch jeder wird wählen müssen, was er glauben will.“ Abschließend wünschte Roth eine weite Verbreitung in deutschsprachigen Raum und dass es möglichst in vielen Schulen Verwendung finden möge.

Ein Bericht von selk_news.

Redaktion: SELK – Gesamtkirche

Selk_news werden herausgegeben von der Kirchenleitung

Der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK),

Schopenhauerstraße 7, 30625 Hannover,

Tel. +49 – 511 - 557808 – Fax +49 – 511 – 551588

E-Mail selk@selk.de

selk_news können über <http://www.selk.de> bezogen werden

Über die Evolution neu staunen

Deutscher „Schulbuchpreis“ geht an zwei Autoren

Bielefeld (mar). Bücher sind zum Lernen da. So sieht es das Kuratorium Deutscher Schulbuchpreis mit Sitz in Harsewinkel, das jährlich ein herausragendes Buch auszeichnet. In diesem Jahr geht der Preis an Reinhard Junker und Siegfried Scherer für ihr Biologiebuch „Evolution – Ein kritisches Lehrbuch“.

Scherer, Direktor des Mikrobiologischen Instituts der Technischen Universität München, nahm jetzt den Preis während eines Festakts in der Aula des Ratsgymnasiums entgegen. Redner aus Politik, Kirche und Gesellschaft gratuliertem dem 47-jährigen Akademiker. Der Vorsitzende des Vereins „Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft“, Wolfram Ellinghaus, überreichte dem Preisträger eine Urkunde und einen Scheck im Wert von 2500,-- EURO.

Der Autor blickte in seiner Dankesrede zurück auf die mühevollen Entstehungsgeschichte des Buchs, das früher unter dem Titel „Entstehung und Geschichte der Lebewesen“ erschien. Es habe von Anfang an eine ganze Menge Kritik gehagelt. Ein Grund: Das Werk hält sich nicht nur an naturwissenschaftliche Theorien, sondern stellt auch die theologische Sichtweise der Entstehung des Lebens dar. „Die Biowissenschaften sind eine Domäne der Atheisten“, sagte Scherer. Mit dem Buch will er erreichen, dass „Schüler über die Schöpfung neu staunen“.

(Neue Westfälische am 19.11.2002)

Herausgeber:

**„Lernen für die Deutsche und Europäische Zukunft e.V.“
„Kuratorium Deutscher Schulbuchpreis“**

Gestaltung:

Franz-Josef Fojcik

Büro LDEZ

Druck:

Fa. Sautmann, Bad Laer